

geht, durch einen Spiegel an einem Stock, den er aus dem Fenster hält, die Vorgänge im Nebenabteil zu beobachten versucht.

Und nun kommt die „Probe“.

Der Fledderer setzt sich, wenn der Zug schon einige Zeit in Bewegung ist, leise neben sein Opfer, dann murmelt er etwas von schlechtem Wetter, er erhält keine Antwort. Er nimmt einen Bleistift aus der Tasche und berührt damit die Nase des Schlafenden an der empfindlichsten Stelle. Wenn das Opfer sich nicht gerührt hat, dann schreitet der Fledderer zur Tat. Mit geübten, zu Hause trainierten Griffen zieht der Fledderer dem Arbeiter die Brieftasche oder das lose in die Tasche gesteckte Geld heraus, immer kurz vor einer Station, um gleich verschwinden zu können. Daß vor ihm auf einer Bank ein scheinbar auch schlafender Mann sitzt, dem die Zeitung übers Gesicht gefallen ist, so daß er bestimmt nichts sehen konnte, ist dem Fledderer entgangen. Hinter dieser Zeitung, nur scheinbar schlafend, spielt Heinrich Wild die Rolle eines von Müdigkeit Übermannen so gewandt, daß der Ganove nicht Verdacht schöpfen kann.

Kaum packt der Fledderer zu, so ist auch er schon gepackt. Bevor sich das Opfer noch recht den Schlaf aus den Augen wischen kann, ist sein Räuber schon in den „Armen des Gesetzes“.

Als Roll- kutscher

Nun interessiert es mich noch, die Rolle kennenzulernen, welche die Kleidung des Rollkutschers bei unserem Kriminalisten zu spielen hat.

„Die brauche ich, um mich den Wagenfledderern, die namentlich im Kon-



fektionsviertel als Räuber der ankommenden, mit Waren beladenen Wagen ihr Unwesen treiben, unauffällig nähern zu können. In dieser Maske vermutet niemand einen ‚Bullen‘. Im geeigneten Moment packe ich dann zu!

Man möchte nicht glauben, in welchen Mengen diese Kerle wie die Aasgeier auf die anrollenden Wagen losgehen, und die Kutscher haben vorn mit dem Verkehr so viel zu tun, daß sie nicht alles beobachten können, was sich im Hintergrunde des Wagens, der ihnen die Sicht nimmt, abspielt!“

... und so privat!

Das sind so die von Wild am meisten gebrauchten Verkleidungen, das Rüstzeug eines modernen Kriminalisten, das ein Edgar Wallace so oft seinen Detektiven angedichtet hat und das hier einmal im Leben selbst von einem gewiegten Polizisten zur Anwendung gelangt.

Aber diese äußerliche Maske allein ist nicht die maßgebende, wie mir Wild lächelnd erklärt, nicht die einzige, die man heute im geistigen Kampfe mit Verbrechen anwenden muß. Viel wichtiger ist noch die dazu notwendige komödiantenhafte Umstellung und Einstellung auf die spezifische Welt jedes Verbrechers. Ein falscher Tonfall, ein unrichtig angewandter Ganovenausdruck — und schon ist der Kriminalist demaskiert, und mit höhnischer Schlaueit entschlüpft der Verbrecher, der heute meist selbst wie ein verwandlungsreicher Schauspieler die verschiedensten Rollen spielt, aus den Maschen des Netzes, das ihn fangen sollte.

